



Zu Kaisers Geburtstag!

Zum dritten Male begeht das Deutsche Volk den Geburtstag seines Kaisers unter den Andenken eines Weltkriegs, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat! An Stelle von Paraden, feierlichen Aufzügen, glänzenden Festvorstellungen und Galafesten sehen wir an diesem feierlichen Tage etwas ganz anderes: heldenmütige Truppen in fast übermenschlichen Kämpfen gegen eine Welt von Feinden; und in der Heimat stille, ernste Arbeit, festen unbefangenen Willen, durchzuhalten.

An der Spitze des deutschen Heeres aber stehen wir Kaiser Wilhelm selbst, bald im Westen, bald im Osten, immer aber im Brennpunkte der Entscheidungen, dem gesamten Volke ein Vorbild an höchstem Verantwortungsbewußtsein und unbegrenzter Willenskraft, einen Herrscher, der in Kampf und Sieg blieb, was er immer war und immer sein wollte: Der Friedensfürst, der Held des deutschen Gewissens! Das Volk, was ein Gewaltiger der Erde sein kann!

Nicht der Donner der Geschütze konnte den Friedenwillen des Monarchen trüben, nicht der Siegesglanz des deutschen Schwertes ihn blenden. Tiefe reine Menschlichkeit hat über die blutigen Schlachtfelder hinweg die Hand zum Frieden: Ich will es auf Gott wagen, daß die Feinde keinen Mann haben, der es wagt! Erhaben in Herzens hat jeder von uns diese Gedanken des kaiserlichen Gewissens erlebt u. zu werten gewußt. Solcher Tat und ihres Bollbringers wollen wir würdig sein und bleiben! Die Feinde haben die gebotene Hand von sich gewichen. Neue heisse Kämpfe, anstrengende Opfer stehen uns bevor.

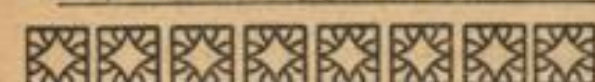
Aber nicht mehr allein die betroffenen Seeschiffen sind Kämpfer des Kaisers und des Vaterlandes. In schwerer Stunde empfangen wir aus der Hand der Notwendigkeit eine Gabe, wie die Welt sie nicht sah, wie die Geschichte der Staaten sie noch nicht kannte. Deutsches Glück und Stillschweigensgefühl geht den Weg, den niemand noch fand; den Weg des vaterländischen Hilfsdienstes!

Die Felden draußen wissen jetzt, eine zweite Armee, die Armee der Arbeit, marschiert hinter ihnen auf. Und die zu Hause wissen: Jeder Deutsche, ob Mann, ob Frau, ob alt, ob jung, in Stadt und Land, hat die Möglichkeit, mit Arm u. Kopf, seiner Fähigkeit nach, dem Vaterlande zu dienen und seine Kraft, und was sie auch noch so bescheiden sein, in den Dienst des Großen und Ganzen zu stellen, und somit zu dem endgültigen Siege beizutragen. Viele folgten schon dem Rufe, viele fanden schon, ihrem Berufe gemäß, im vaterländischen Hilfsdienst der Arbeit. Aber viele können u. müssen noch hinzutreten, die Weichen müssen geschlossen werden, müssen wachsen! Auf niemanden geht ein Bergicht!

Krieger soll wandern, keiner darf wandern. Denke jeder an seinen Kaiser, an seine Brüder im Felde! Denke daran, daß er ihnen, wenn sie ruhmgekrönt heimkehren, frei und fest in die Arme bliden, ihnen sagen will: Auch ich war ein Kämpfer, eine getreue Kämpferin für Euch, für Tapferen, die Ihr dem Feinde die Brust botet!

Der Augenblick ist da! Eilet zur Arbeit für Kaiser und Reich, für den Sieg, für den Frieden! Weht den Wäldern im Felde Waffen, geht ihnen Kraft! Jeder nütze, jeder diene mit der Gabe, die ihm gegeben!

Jeder prüfe sich, Frage sein Herz, warte sein Gewissen! Jeder ergreife seinen Teil an dem Gedeihen des Kaisers, des Heeres, des Vaterlandes! Das sei die Geburtstagsgabe für unseren Kaiser!



Den Kampf um Galatz und den unteren Sereth

Gilbert der Kriegsberichterhalter Opatka in der „Frankf. Ztg.“ in scharfer Weise:

Kriegsberichterhalter, 22. Jan. Russische Verstärkungen haben in dreitägigen Kämpfen ein kleines Dorf am Südufer des Sereth südwestlich Galatz zurückerobert. Gadeni, die letzte Festung der Bräule mit Galatz verbindenden Bahn, fünf Kilometer von der lokalen Brücke über den Sereth entfernt. Unmittelbar darauf haben deutsche Truppen den mittleren der drei Brückenköpfe des unteren Sereth durch die Erstürmung der Hauptstellung von Ranefti entsefzt und für russische Gegenangriffe unbenutzbar gemacht. Entgegen allen gegnerischen Ankündigungen hat sich in den letzten 10 Tagen in der Moldau nichts zu unseren Ungunsten geändert. Die Sammlung und Vorbereitung aller Kräfte und Mittel für den begonnenen Kampf um den unteren Sereth konnte ungehindert fortgeschritten und in allen Teilkämpfen neue Vorbedingungen für den Erfolg unserer Waffen sichergestellt, wie die Abschnürung des Brückenkopfes Ranefti, die neuen russischen Ausfällen aus dieser Richtung abgewehrt sind. Der Entschluß Bräule, des unteren Sereth und Galatz zu verteidigen, kam infolge der Schnelligkeit des Galles von Ranefti und Bräule zu spät und so demnach die angekündigte russische Truppenmacht nur unter ungünstigen Bedingungen den entscheidenden Kampf aufzunehmen. Die russische Moldauarmee steht heute vor der zwingenden Notwendigkeit, vor Zuspätkommen der eigentlichen Gegenoffensive die wichtigsten Nachschublinien vor unserer bereits fähbaren Einwirkung zu schützen.

Der nach der russischen Besetzung Riga benannte nördliche Wüstenform des Donaudeltas Stromausfluß bis zur Abzweigung des St. Georgsarmes ist in ungelöstem Besitz der russischen und rumänischen Flusstreitkräfte. Schon die anschließende Donaustraße bis Galatz in 80 Kilometer Länge steht unter dem Feuer deutscher und bulgarischer Geschütze und Beobachtungsposten. In ihrer Bekämpfung wurde die lange geschwundene rumänische Donauflotte ausgeschickt, die sich im Weichsien gegen die offenen Dobrudschaschlachten Kutriska und Marcea ihrer Aufgabe entledigt. Die Batterien der Verbündeten haben die Stromsperre so wirksam gemacht, daß in den letzten Tagen wieder feindliche Schlepptransporte mit etwa 700 Eisenbahnwagen Passungsraum bei nördlichen Durchbruchversuchen durch Geschützfeuer verfehlt werden konnten. Trotz Hochwassers und eisbildender Fröste wiederholten die Russen ihre operativen Versuche, zur Verteidigung von Galatz auf dem Donauwege Material und Munition nachzuschicken, da der Eisenbahnverkehr mit Galatz der Tag durch unter Geschützfeuer unmöglich gemacht und auch nachts oft verhindert wird. Die Bahnstationen in Galatz wurden durch mehrtägiges Beschützenschießen ausgehöhlet und auch die zum Donaudelta führenden Gleise wurden zerstört. Ferner ist die Bahnstation Barabost nördlich der Serethbrücke mit der Kreuzung Galatz-Tecuciu und Galatz-Bräule zerstört worden, ebenso, wie berichtet, das russische Verbindungsgleis entlang der Donau nach Rani, so daß nur noch die nach Norden gegen Viatka führende Bahnverbindung für die Verteidigung von Galatz praktisch blieb. Diese eingleisige Bahnstrecke hat bei 100 Kilometer Länge kaum drei größere Stationen und soll vollständig verstopft sein, so daß nur Planwagen und schweres Material für den Bahntransport zu gelangen, Truppen und leichte Trains und alle Absätze auch Verwundetentransporte auf grandiose Fuhrtruppen angewiesen sind. Der Kampf um Galatz ist zum guten Teil der Kampf um den Donauarm, dessen Verlust die russische Moldauarmee in ihrer Aktionskraft schon für die Verteidigung, geschweige denn für einen Gegenangriff ernstlich bedroht. Heute steht der russische Armee am Sereth nur noch eine einzige durchlaufende Bahnverbindung in der Moldau zur Verfügung, die eingleisige Hauptbahn Jassy-Biala-Tecuciu. In der Richtung eines möglichen Durchbruchs sind auch an der Front des Erzherzogs Josef russische Verstärkungen in mehrfachen Gegenangriffen bemüht, die letzten erregenden Söldenstellungen den Verbündeten wieder zu entreißen und ihren Abzug in das Talboden des Sereth mit aller Kraft zu verhindern. Die ungünstige Verkehrslage der russischen Armee in der Moldau verurteilt ihre Kräfteanstörungen gegenüber einer bisher überlegenen und überraschenden Führung der Verbündeten zu immer wieder vergeblichen blutigen Opfern ohne durchgreifenden Erfolg.

Russische Flieger haben vergangenen Mittwochs Bräule mit Bomben beschnitten. Zur Vergeltung wurde die besetzte Stadt Galatz unter schweres Feuer genommen. Ferner wurde Tecuciu, der Mittelpunkt des Bahnverkehrs am unteren Sereth, von deutschen Fliegern mit Bomben belegt. In Galatz haben Stadt- und Hofanlagen unter Geschützfeuer gelitten und die ein gutes Ziel bildenden militärischen Gebäude und Bahnhofsanlagen nördlich der Stadt, Morine-arsenal und große Kasernen wurden zugeht.

Nach Ausfall russischer Gefangener ist in der letzten russischen Armee im verarmten Donaugebiet namentlich unter den Truppenkörpern, die zur Verteidigung Belarabens zwischen Galatz u. dem Schwarzen Meer stehen, eine Choleraepidemie ausgebrochen.

Gehorsamsverweigerung im russischen Heere.

22. Berlin, 24. Jan. Ein gefangener Russe des 17. Sibirischen Schützenregiments sagt aus: Das 17. und 18. Sibirische Schützenregiment waren bei den letzten Kämpfen im Brückenkopf von Riga für den ersten Angriff bestimmt. Sie weigerten sich jedoch, vorzugehen, da das erste Bataillon des 17. Sibirischen Regiments nicht angreifen wollte. Die Offiziere des Bataillons machten keinen Versuch, die Leute umzustimmen und trafen auch sonst keine Vorbereitungen zu dem Angriff. Sie verblieben vielmehr in ihren Stellungen, so, als ob nie ein Angriffsbefehl gegeben worden wäre. Darauf wurden die Sibirischen Schützenregimenter Nr. 17 u. 18 durch die Sibirischen Schützenregimenter Nr. 19 und 20 abgelöst u. kamen in Referstellung. Dort wurde das erste Bataillon des 17. Sibirischen Regiments durch die drei anderen Bataillone desselben Regiments entwaffnet. Dies gelang aber erst nach 1½-tägigen Verhandlungen, da die Mannschaften des zweiten, dritten und vierten Bataillons sich weigerten, auf ihre Kameraden zu schießen. Hierauf wurden noch am selben Tage 24 Leute des ersten Bataillons fufgebunden erschossen. 40 weiteren Mannschaften steht nach dasselbe Los bevor. Das ganze Bataillon wurde darauf ohne Waffen in das Innere des Landes transportiert.

Die Explosion im Ostend Lons.

22. London, 24. Jan. Reuters meldet amtlich: Verlustliste von der Explosion der Oslonboner Munitionsfabrik. Männer: tot 40, schwer verwundet 19, leicht verwundet 153. Frauen: tot 11, schwer verwundet 34, leicht verwundet 102. Kinder: tot 11, schwer verwundet 19, leicht verwundet 71. Die Unglücksfälle ist sorgfältig durchsucht worden. Man glaubt, daß diese Liste vollständig ist.

Die Entente-Presse.

besonders aber die engl. Blätter sind von den Friedensplänen Wilsons und seiner Intervention überhaupt wenig erbaut; sie wittern ohnehin hinter den lang ausgesprochenen, etwas nach Kathe-der-Weisheit klangenden Ausführungen Wilsons Dintergedanken, die ihnen nicht gefallen könnten.

23. Haag, 24. Jan. (Hf.) Der deutschfeindliche „Telegraaf“ (Holländ.) schreibt über die Bot-schaft Wilsons:

Jemand, der dieser Tage aus Paris angekom-men ist, und der viel in offiziellen Kreisen ver-kehrte, versichert uns, daß in Frankreich niemand mehr an einen Frieden ohne Sieg glaube, aber daß bei der französischen Regierung die Ueber-zeugung herrsche, daß Amerika den Frieden um jeden Preis wolle, und daß Präsident Wilson nicht zögern werde, seine Machtmittel anzuwenden, wenn seine Ueberredungs-mittel nicht mehr nützen sollten. Die Um-stände sind nun einmal derart, daß sie in erster Linie gegen England gerichtet sein werden. Wenn die Erklärungen des Präsidenten vor dem Senat etwas beweisen, dann ist es wohl dies, daß er nicht daran denkt, seine Bemühungen um den Frieden aufzugeben, wie wenig Unterstützung er auch dabei von Seiten der Kriegführenden finden möge.

Unter päpstlicher Flagge.

23. Köln, 24. Jan. (Hf.) Laut „Kölnischer Volks-zeitung“ wird der Dampfer, der dieser Tage den Internatins Konsignore Lauri nach Peru über-führt, die päpstliche Flagge hissen.

Dieser ungewöhnliche Vorgang wird, wie die „Kölnische Volkszeitung“ bemerkt, verständlich, wenn man berücksichtigt, daß der Seehandel in jüngster Zeit durch brutale Maßnahmen die Frei-heit und die Unabhängigkeit des Kapitals ein-ge-schränkt hat, daß aber trotzdem die Souveränität und die moralische Autorität des Kapitums dadurch nicht beeinträchtigt werden konnte. In dem Offizieren der Papstflagge auf dem peruanischen Dampfer liegt eine Anerkennung der Auto-rität des Papstes und auch eine Art Ge-ung-tung für die Willkür, die die italienische Re-gierung seit dem Eintritt Italiens in den Krieg sich gegenüber dem Papst gestatten hat.

Ein bemerkenswertes Urteil über die sog Friedensbedingungen der Feinde.

23. Bern, 24. Jan. (Hf.) Das „Berliner Tagblatt“ betont zu den Kriegszielen der Entente, daß En-g-land, nach Wilsons Note zu schließen, nicht nur die Zerstörung Deutschlands und Österreichs, sondern deren Unterdrückung und politische Aus-schaltung wolle. Das neue Europa solle ein russisch-englisches Europa mit einigen französischen, Ita-lienischen und anderen Anhängen sein. Mittel-europa solle politisch nicht mehr existieren. Gibt es heute, so fragt das Berner Blatt, denen nicht die Augen aufgehen? Rebt noch ein Neutraler, der nicht sieht, wohin wir alle führen, wenn sich die engl. Pläne erfüllen könnten? Gibt es noch je-mand, der nicht klar erkennt, wo die herrschgierige Großmacht ist, von der die Note Wilsons spricht? Wenn solche tollsten Pläne verwirklicht, wenn wirk-lich die Zentralmächte behandelt werden könnten, wie man Griechenland behandelt hat, so wäre es zu Ende mit der Freiheit Europas, der Welt, aller Länder und aller Völker und nicht zuletzt derjen-igen, die heute noch nicht an die Reihe gekommen sind. Glücklicherweise kommt es nicht dazu, glück-licherweise kämpfen die Zentralmächte, indem sie ihre Freiheit verteidigen, auch für die Freiheit Europas.

Die Kampfpläne am Sereth.

Wenn auswärtige Blätter die durchgehende Kampfespause, die bei der Heeresgruppe Rodenien am Sereth-Abchnitt eingetreten war, frohlockend begrüßten und daraus auf die Erschöpfung der An-griffskraft der Mittelmächte und ihrer Verbündeten schlossen, so haben sie sich in dieser Annahme wie schon so oft wieder einmal gründlich geirrt. Die zu-letzt gemeldete Ertümmung des unmittelbaren am Mittlauf des Sereth gelegenen Ortes Ranefti wird sowohl unserer Gegner wie das neutrale Aus-land erneut davon überzeugen haben, daß die Ope-rationen auf dem rumänischen Kriegsschauplatz weiterhin in offensivem Sinne geführt werden, u. daß die Angriffskraft der Heeresgruppe Rodenien noch in voller Stärke und Kraft besteht. Mit der Eroberung von Ranefti haben die Russen einen ihrer wichtigsten Stützpunkte auf dem Süd-westufer verloren und die Heeresgruppe Rodenien konnte an dieser Stelle ihre vorderen Truppen bis dicht an den Sereth selbst vorziehen. Dies war nicht nur wichtig für die Fortsetzung des An-griffes, sondern auch um weitere feindliche Gegenversuche zu verhindern. Dieser Er-folg, den die deutschen Truppen wieder erzielt ha-ben, ist zugleich ein deutlicher Beweis dafür, wie ergebnislos die vorhergegangene feindliche Gegen-offensive gewesen ist, denn die Russen sind nicht nur zurückgeworfen, sondern haben überdies noch das von ihnen besetzte Gelände verloren. Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als er unter den un-günstigsten klimatischen Verhältnissen errungen wurde, denn es herrschte ein dickes Schneegedöber, durch das namentlich die Tätigkeit der Artillerie be-schränkt wurde. Trotzdem gelang es der belden-mütigen vorgehenden Infanterie auch ohne die sonst ge-wohnte Unterstützung der Artillerie das ihr ge-gebene Angriffsziel zu erreichen. Nördlich davon wurden rumänische Angriffe im Südtal und ruf-sische Vorstöße in den Ostkarpathen abgewiesen. Sie haben nur dem Gegner weitere schwere Verluste zu-gefügt.

Alle diese Kämpfe zeigen, daß die vielfach in der französischen und englischen Presse verbreiteten Nachrichten, daß die Russen beschleunigten, die Serethlinie zu räumen, und sich ohne weiteren Kampf hinter dem Bruch zurückzuziehen, unrichtig sind. Dies wird auch von der russischen Presse be-stätigt. So schreibt der antirussische „Rufst Invalide“, daß das russische Heer, nachdem es die rumänischen Truppen endgültig hinter einen Rücken genom-men hat, fest entschlossen ist, am Sereth-Abchnitt zu siegen oder sich vernichten zu lassen. Danach muß man also auf den Fortgang der Kämpfe um den Sereth-Abchnitt gefaßt sein. Immerhin rech-nen die Russen aber schon mit der Möglichkeit, daß ihr Widerstand auf die Dauer nicht von Erfolg be-gleitet sein wird, denn sie treffen alle notwendigen Vorbereitungen, um das ganze ruckwärts gelegene Gelände zu räumen.

Der zusammengebrochene russ. Vorstoß.

Stockholm, 23. Jan. Die „Ruhige Wölfe“ melden über die zusammengebrochene russische Offensive an dem Rigaer Frontab-schnitt: Der Feind zeigte unbeherrschte Stand-haftigkeit. Die russischen Soldaten wurden, bis an die Küsten im Schnee wachend, vorgeschickt, um an die deutschen Stellungen heranzukommen. Ruck-türlich wurden den Deutschen durch die Schwere-keiten die Verteidigung erleichtert. In einem feindlichen Vorstoß hatten sich 60 deutsche Sol-daten festgesetzt und ein widerständiges Maschinenge-wehrfeuer eröffnet. Sie konnten sich trotz der russ. Sturmangriffe halten, bis Entzug kam. Die Ab-sicht der russischen Offensive war, durch einen Vor-stoß über den Babitsch nach Witau die Pläne der Deutschen zu bedrohen. Das deutsche Feuer war von maßloser Festigkeit und großer Treffsicherheit. Flieger berichten, daß die Eisenstrasse am südwestlichen Ufer des Babitsches ganz von deutschen Geschützen aufgerissen ist, auch der Tint-Wald ist durch die Geschütze gänzlich ausge-rodet.

Vom neuesten russischen Kriegsminister.

23. Paris, 21. Jan. Die Presse hat hervor-gehoben, daß der neue Kriegsminister bis vor kurzen die wichtigsten Verbindungen zwischen dem französischen und russischen Hauptquartier unterhalten hat.

Betrunkene Kommies.

23. Bern, 22. Jan. Wie der „Kritik“ und „Sonntags-Zeitung“ haben die englischen Militär-behörden, da die Trunkstadt bei den englischen Truppen in Frankreich zunimmt, den Verkauf und Vertrieb von Alkohol im gesamten Bereich des Heeres und der Gebiete, die der englischen Ver-waltung unterliegen vom 15. Januar an unter-sagt.

„Und gibst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“

23. Amsterdam, 22. Jan. Der „Rienue Rot-terdamsche Courant“ meldet aus London: Bonar Law hat gestern abend in einer Rede in Glasgow mit Zwangsbefehl gebroht, falls die Kriegs-anleihe misslingen sollte.

Deutschland.

* Berlin, 23. Jan. Dr. Krawitz, Staats-sekretär des Reichspostamts, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

* Die Reichstagswahl in Spandau-Ost-havelland. Der sozialdemokratische Bezirksvor-stand der Provinz Brandenburg hat am Sonntag beschlossen, angesichts der Stellungnahme der Opposition, gegen die Partei-Einheits, sich im Reichstagswahlkreis Spandau-Osthavelland mit einer Kandidatur der Parteimehrheit zu betheiligen.

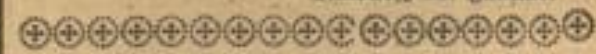
* Kinderbeihilfen für Staatsarbeiter. Ver-lin, 23. Jan. Im Abgeordnetenhaus hat der Abg. Schmidt-Gonz mit Unterstützung der Ren-transaktion folgenden Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, die Staatsre-gierung zu ersuchen, den Staatsarbeitern, die zum Dienste im Heere oder in der Marine eingezogen sind, in der gleichen Weise, wie es durch den An-trag Dr. Waig und Genossen (Str.) für die Be-amteten genehmigt wird, Kinderbeihilfen zum zu gewähren.

* Das bayerische Kanalprojekt. München, 23. Jan. Das bayer. Kanalprojekt, für dessen Vor-arbeiten (wie die „Frankfurter Zeitung“ schon vor einiger Zeit berichtet konnte) von dem demnächst zusammentretenden Landtag 5 Millionen Mark geordnet werden, sieht eine Durchführung der Vor-erträge von Aichaffenburg bis Passau für 1200 Tonnenschiffe vor. Die Gesamtlänge der 790 Kilometer langen Straße sind auf 650 Millionen Mark veranschlagt. Die Ausführung soll ein Stromverband übernehmen. Sorett han-delt es sich darum, festzustellen, ob die Interessen, also die Pächter, Städte, Gemeinden, In-dustrie und das Reich einen Teil der Baukosten zu übernehmen geneigt sind.

* Weitere Verkehrsbeschränkungen. Ber-lin, 23. Jan. Der gegen das Vorjahr stark an-gewachsene Güterverkehr nötigt die Eisenbahn-Verwaltung, vom 23. Jan. ab noch einige Schnell-und Vorzugszüge ausfallen zu lassen. Es wird ferner erforderlich sein, eine Reihe Güter von der Eisenbahnbeförderung für eine kurze Frist zurückzustellen. Dabei wird auffallend empfohlen, bei der beschleunigten Aufgabe von Gütern sich vorher bei der Annahmestelle zu erkundigen, ob die be-treffenden Güter zur Beförderung angenommen werden.

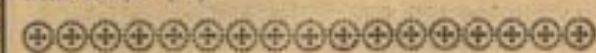
Lokales.

Limburg, 26. Januar.



Die Fahnen heraus zu Kaisers Geburtstag!

Durch reiches Beflaggen der Häuser am Geburt-tag des Kaisers ist jedem guten Deutschen Ge-legenheit gegeben, öffentlich zu bezeugen, daß so-wohl das hochherzige Friedensangebot unseres Kai-sers wie nicht minder sein gehaltvoller letzter Bei-satz an das deutsche Volk im Herzen jedes Deut-schen freudigen Widerhall gefunden hat, und daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hinter sei-nem Kaiser steht.



Aus der Bürgerchaft wird uns geschrieben: Das ganze deutsche Volk, dem das Kaiser-Geburts-tags-Fest stets eine willkommene Gelegenheit ist, die Treue zu Kaiser und Reich feierlich zu bekräfti-gen, wird in diesem Jahre an dem höchsten vater-ländischen Festtage mit ganz besonderer Anhäng-lichkeit und treuester Hingabe des obersten Leiters seiner Geschicke, unseres Kaisers, gedenken. „Durch Sie Sieg kam Frieden!“ Das ist die Botschaft, mit der unser Kaiser in dem gewolltesten, uns auf-ge-zeugenen Weltkampf nunmehr durch zwei einhalb Jahre unser tapferen Herrscharen zu Wasser und zu Land und im wirtschaftlichen Kampfe für das ganze Volk in der Heimat geführt hat. Die feier-liche Erneuerung dieses Gedächtnisses gegenüber, dem schmerzlichen, verhängnisvollen Ausfall eines groß-mütigen Friedensangebotes dankt dem Kaiser, ebenso begeistert ihm zujubelnd wie hochbar gegen

